

# GEGENBILDER

## Deutschsprachige Autoren über Irland (15)

Eines Fürsten Irland: Sabine Boebé auf Pücklers Spuren.

**I**m Bücherschatz, den sie von ihrem Großvater erbt, fand Sabine Boebé die Reisebriefe des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau, die sie schließlich dazu animieren, einmal selbst das »so fesselnd beschriebene Irland anzusehen«.

Fürst Hermann war ja bekanntlich nach Monaten erfolglosen Werbens um eine reiche Erbin, die willens gewesen wäre, ihn zu ehelichen und dadurch seine beträchtlichen Schulden mit ihrem Vermögen zu sanieren und seine teuren Parkanlagen und seinen Lebensstil zu finanzieren, von England kommend in der zweiten Hälfte des Jahres 1828 in selbiger Mission auch in Irland unterwegs (siehe auch *irland journal* II, 2/91: Eoin Burke, »Fürst Hermann von Pückler-Muskau: Irische Hirnschädel«). Zwar sollte er auch in Irland nicht erfolgreicher sein, aber er hat immerhin mit den Tantiemen, die er für seine Aufzeichnungen erhielt, schließlich seine Schulden begleichen und sogar noch einen weiteren Park in seiner Lausitzer Heimat anlegen können.

Boebés ausdrückliche Absicht ist es, Pücklers Reisebuch zu folgen, auf seinen Wegen unterwegs zu sein und »nachzusehen, was sich erhalten hat von dem, was er so pläsiert vor uns ausgebreitet hat«. Ihre Spurensuche nimmt sie jeweils in den Spätsommermonaten der Jahre 1985 und '86 auf, »an jedem nur denkbaren Ort, den der ungestüme Irlandreisende genannt hat. Darin bin ich hartnäckig und auf deutsche Art auch pingelig; »much too fussy«, wie die viel mehr vegetativ lebenden Iren diese Art Gründlichkeit auf lebenswürdige Art tadeln würden«. Sie fährt darüber hinaus auch in Gegenden, die Pückler nicht besucht hat, wie z. B. nach Ulster (»Ganz gerne gehe ich mal eigene Wege und sehe mich auch da um, wo mein Fürst nichts beschrieb«). Auch die Chronologie des Reiseverlaufs ist nicht immer identisch mit der Pücklerschen. Pücklers tagebuchartig fixierte Erlebnisse, Begegnungen, Reflexionen, Skizzen seiner Reise, die ausführlich in der originalen Frakturschrift zitiert werden, benutzt Boebé als Vorgabe, um ihrerseits einen persönlich gehaltenen Reiseessay zu verfassen.

**D**er Leser erfährt nebenbei aber auch viel Kulturhistorisches. Pückler reiste hoch zu Pferde oder mit eigener Kutsche, in der sogar ein bequemes Bett eingebaut war. Boebé benutzt, öko-bewußt – wie sie betont –, ausschließlich öffentliche Verkehrsmittel – was nicht immer ganz leicht ist, denn »man ist gezwungen, sich an die Bahnstrecken zu halten, weil die Zugfolge unzureichend ist und die Fernbuslinien Ende August/Anfang September schon eingestellt sind«. (Jetzt, zehn Jahre später, würde Bus Éireann diese Unterstellung mit einigem Recht zurückweisen!) Aber auch der Umstand, daß man zudem nirgendwo einen Fahrplan findet, ist kein Problem, ja, hat offensichtlich seine charmanten Vorzüge: »Man muß nur die Einheimischen fragen«, denn – und diese Beobachtung darf nicht fehlen – »die Iren lassen sich gerne fragen und geben bereitwillig Auskunft«. Im Gegensatz zu dem von Schloßbesitzern und reichen Magnaten generös bewirteten und mit Festen geehrten Adeligen wohnt unsere moderne Augenzeugin in demokratischen Privatquartieren.

**S**o verschieden wie der Stil des Reisens, so anders ist natürlich auch die Intention. Pückler brauchte lebhaftere Gesellschaften und gesellschaftliche Kontakte, er hatte Verpflichtungen; Boebé liebt das individuelle, langsame Sich-Annähern und müßige Verweilen.

Sie reist in zwei Etappen: nach Tagen des Bummelns durch Dublin und seine unmittelbare Umgebung Richtung Meath, Louth, durch Ulster mit seinen sprichwörtlichen Highlights Giant's Causeway, Portrush, Bushmills, Dunluce Castle; dann Derry, Sligo, Galway, Cong und der Corrib, Tuam, Athenry, Connemara, südlich weiter nach Clare, das Freilichtmuseum in Bunratty (»Ach, wie ärmlich lebten die Menschen doch damals! Was Pückler uns mit Worten malte, hier sieht man es zum Erbarmen deutlich!«), Limerick, Adare, Listowel (wo Pückler als natürlicher Sohn Napoleons bejubelt wurde), Tralee im Taumel der *Rose-of-Tralee*-Tage, Killarney, Kenmare, der Ring of Kerry und Derrinane, wo Pückler nach einem verwegenen Ritt durch stockdustere

Nacht mit Daniel O'Connell zusammentraf. Im Jahr darauf fährt sie zuerst in die Midlands um Cahir, Cashel, Clonmel, dann über Glengarriff, Bantry, Cork und über Wicklow wieder zurück nach Dublin, mit einem Abstecher ins Boyne Valley.

**P**ücklers Perspektive war die eines privilegierten feudalen Reisenden, der reitet, jagt, diniert, mit den Damen flirtet und mit den Herren über Glaubensfragen philosophiert und über Politik räsioniert; dennoch (oder deswegen) verfaßte er ein interessantes, aufschlußreiches soziales Dokument. Recht kritische Worte fand er bisweilen gegen Vertreter seiner eigenen Klasse als die Verursacher der katastrophalen sozialen Verhältnisse in Irland: »Reichlich wird mit Sinecuren für die jüngeren Söhne der Aristokratie gesorgt – ich glaube aber, der Krug wird auch hier nicht ewig zu Wasser gehen, ohne zu brechen [...] Irland wird fast in jeder Hinsicht stiefmütterlich behandelt und muß doch fast den stärksten Beitrag zur Größe und Macht des englischen Adels geben, ohne dafür einen einzigen Vortheil, wie England deren so viele, zurück zu erhalten.«

Bei ihren Recherchen stellt Boebé hin und wieder überrascht fest, daß sich Pücklers Angaben zum Teil nicht verifizieren lassen und »unser phantasievoller Reise-genießer« die Pflicht eines Berichterstatters nicht immer pedantisch ernst genommen hat, ja daß er bisweilen einfallsreich flunkerte, um einen Effekt zu erzielen. (»Denn wer reiste damals schon nach Irland? Und wer würde nach ihm so bald ein Buch über das bereiste Land veröffentlichen?«) Von der Stadt Cork behauptete er allen Ernstes, sie läge »in einer tiefen Schlucht, höchst malerisch am Meer«. Vom Stadtzentrum sind es

immerhin über zwanzig Kilometer bis zum Meer. Manches, das auf seiner Reiseroute lag, hat er nur oberflächlich gesehen, wie z. B. die imposante Ruine der Abtei von Athassel. Vieles blieb ohne Wahrnehmung und briefliche Notierung. Christ Church oder die St.-Patrick's-Kathedrale werden mit keiner Silbe erwähnt.

**P**ücklers Route war nicht systematisch angelegt, sondern nach mündlichen Empfehlungen und an ihn ergangenen Einladungen ausgerichtet. Nach Boebé hat er auch eini-

ges falsch eingeschätzt und mißverstanden. Letzteres mag wohl auch daran gelegen haben, daß sein Englisch doch offensichtlich recht mangelhaft war. Man machte sich unter anderem deswegen über ihn lustig. In Dickens' *Pickwick Papers* wird er als »Count Smorltok« persifliert, der nichts so richtig versteht, das falsch Aufgeschnappte aber mit Eifer in sein Notizbuch einträgt. Die Martello-Türme – errichtet rings um die irische Küste gegen eine mögliche napoleonische Invasion – hielt er für Burgen, und in den Ringforts sah er dänische Befestigungen aus der Zeit der Wikinger.

Aber Boebé wirft ihm das nicht pedantisch vor, sondern weist nur auf Pücklers anderen Wahrnehmungsbereich hin, läßt sich gerne von ihm leiten durch Landschaften, Parks, Gartenanlagen und Herrenhäuser. Ihr eigener, offensichtlicher Irland-Enthusiasmus blickt dabei immer wieder durch und verbalisiert sich in solchen Aussagen wie: »Ich bin gern hier in Irland, und

darum genieße ich mein Hier und Jetzt« und rhetorischen Fragen wie: »Mein Hunger auf Irland ist noch nicht gestillt. Wird er je gestillt sein?« Ob es nun der gutgelaunte Taxifahrer in Tuam, die spontane Einladung zum Tee ins Cottage der alten Mabel in Athenry, die »warme



Freundlichkeit« der legendären Lady Cusack-Smith im Bermingham-Haus, der Nachmittag mit Deirdre und Phil und den Kindern ist, oder der immer hilfsbereite Sean, der seine Gäste im Bus mit Balladen unterhält und sein Gefährt in kürzester Zeit in eine *singing lounge* verwandelt: Zuverlässig bewahrt sich das Stereotyp von der singulären, angenehmen Menschlichkeit der Iren.

**B**oebé »tümelt« aber zum Glück sehr selten und spart nicht mit zurückhaltender Kritik, wo sie angebracht erscheint. Killarney, das noch eine märchenhafte Gegend für unseren Fürsten war, ist jetzt Treffpunkt Hunderter einschlägiger Pferdekutschen für fußkranke Touristen. In Connemara werden ganze Busladungen wie bei Butterfahrten in eine Porzellan-Manufaktur verfrachtet, um dort einzukaufen, und die allzu rührigen Dörfler um die Abtei von Holycross wissen die Pilger- und Touristenströme mit Devotionalien aller Art in vielfältiger Weise zu bedienen, aber von der romantisch erfüllten Stimmung, die Pückler so ins Schwärmen brachte, ist nichts mehr zu spüren. In der Christ Church überwuchern ein Laden mit überbeuertem Kleeblattschmuck in Talmi-Ausführung und Geschirrtücher mit Whiskey-Parolen den Sakralcharakter. Zu den großen Bausünden in Dublin gehören die Eisenbahnbrücke über den Liffey, die schon Oliver St. John Gogarty als »ungeheuerlich vulgäres Geschmacksverbrechen« geißelte, und die Liberty Hall, »ein gerastertes Ungetüm«, das brutal die Stadtsilhouette verdirbt und das Auge beleidigt. Da aber Architektur der dauerhafteste und am zuverlässigsten entlarvende Ausdruck gesellschaftlicher Kultur ist, sähe sie »Irlands Hauptstadt gerne unschuldig, frei von den Sünden, mit denen andere Hauptstädte beladen sind« – ein frommer Refugiumswunsch!

Pückler hatte sich auch über nationale Eigenheiten ausgelassen. So verglich er den Volkscharakter der Iren mit dem der Sorben: »Beide fabricieren und lieben ausschließlich reinen Kornbranntwein (Whiskey) und leben fast allein von der Kartoffel; bei der Nationalmusik kennt nur den Dudelsack, sie lieben leidenschaftlich Gesang und Tanz, und

doch sind ihre Melodien stets melancholisch, beide sind unterdrückt durch eine fremde Nation und sprechen eine immer noch mehr sich verlierende Sprache, die reich und poetisch ist, ohne daß sie doch eine Literatur in derselben besitzen. Beide sind abergläubisch, schlau und in ihren Erzählungen zur Übertreibung geneigt, revolutionair, wo sie können, aber etwas kriechend gegen decidierte Macht, beide gehen gern zerlumpt, wenn sie sich auch besser kleiden könnten, und endlich sind beide bei elendem Leben doch großer Anstrengung fähig, obgleich sie am liebsten faullenzen, und dabei auch beide gleich fruchtbarer Natur, welches ein wendisches Sprüchwort »den Braten armer Leute nennt«. Die bessern Eigenschaften besitzen die Iren allein.« Ob aber nun Pückler mit der aphorismenhaften Schlußfeststellung das ganz Richtige sagt, bezweifelt auch Boebé. Wahrscheinlich hat »er sich wieder mal zugunsten eines schönen Satzes fortreißen lassen. Aber richtig bleibt: Iren sind anders; es ist leicht, ihnen freudig zu sein«.

Reizvoll sind die Vergleiche nach einem Intervall von mehr als anderthalb Jahrhunderten. In Galway wird nach wie vor dem Pferde-

*Sabine Boebé*

*Eines Fürsten Irland: auf Pücklers Spuren*

*Berlin: Reiher Verlag 1991 (nicht mehr lieferbar)*

sport gehuldigt, allerdings nicht mehr ganz so wild und für die Pferde erschöpfend wie zu Pücklers Zeiten; auch die *faction fights* sind zivilisierter. Außerdem gibt es jetzt genug Buchhandlungen, und die öffentliche Bibliothek »ist eindrucksvoll und wird lebhaft genutzt«. Im krassen Gegensatz fand Pückler es charakteristisch, »daß in dieser Stadt von 40 000 Einwohnern auch nicht ein einziger Buchladen noch Leihbibliothek zu finden war. Die Vorstädte, wie alle Dörfer, waren von einer Beschaffenheit, der ich nichts Gesehenes gleichstellen kann. Schweineställe sind Paläste dagegen«. Limerick, von Pückler ob seiner bemoosten Schloßruinen, seiner engen Straßen, kuriosen Häuser aus verschiedenen Zeitaltern und seiner freundlichen Umgebung geliebt, wirkt auf Boebé dagegen arg verfallen.

**A**m Schluß ihrer Reise macht Boebé in Castletown House einen für sie völlig unerwarteten Fund: An einer Wand im Roten Salon hängt ein Bild eines anderen vormaligen Besuchers, das kleine Konterfei von Fürst Pückler! »Ich erkannte ihn sofort: der kecke Blick, die unverkennbare Haartolle, die im Kniegelenk leicht nach außen gebogenen Reiterbeine...«

*Hermann Rasche*

## Stena-Rainbow

Pkw + bis zu 9 Pers. hin und zurück mit Stena Scalink (Kanalstrecke nach Wahl, nach Irland und zurück via Stranraer-Belfast), inkl. 1 Ü/F für die ersten beiden Personen, Karten- und Informationsmaterial sowie ein irland journal *spezial* (96 S.)

**650,- DM**

(Hochsaisonpreis)

**02841 / 930 111**

**Gaeltacht Irland Reisen**

**Schwarzer Weg 25**

**D-47447 Moers**